

stellung der Gründung des Königreichs Württemberg folgen die der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und schließlich die der Volksschulpolitik bis hin zu den Auseinandersetzungen um ein neues Schulrecht in den Jahren 1858 bis 1918. Dieser erste Teil erweist sich wegen seines informativen Gehalts als sehr hilfreich für die folgenden Abschnitte der Arbeit. Teil II untersucht den „Aufstieg des Lehrstandes, Einschränkung des Unterrichtes und Stillstand in Schülerangelegenheiten“. Aufgrund des reichen Quellenstudiums des Verfassers wird hier dem Leser ein umfassendes Bild des Volksschullehrers (z.B. seine Ausbildung oder seine soziale Herkunft), des Volksschulunterrichts (z.B. die Unterrichtsfächer oder die Lehrplanstrukturen) und des Volksschülers (z.B. der Schulzwang oder der Schulbesuch) im neunzehnten Jahrhundert vorgelegt. Teil III behandelt „Die Distanzierung des Volksschullehrers von der Profilierung der Volksschule“.

Durch die ganze Arbeit hindurch wird die Ansicht des Verfassers deutlich, daß die Volksschule stets vernachlässigt worden sei und werde. Dies liegt Friederichs Meinung nach auch darin begründet, daß der Staat die „höheren“ Schulen schon immer höher eingeschätzt hat und auch die Volksschullehrer für sich auf Distanz zur Volksschule gegangen sind und gehen. Die These des fleißigen Verfassers schließlich, daß die Volksschule des 19. Jahrhunderts im Abseits von Industrialisierung und Fortschritt stand, wird schon im Vorwort der Herausgeber mit gutem Recht in Frage gestellt, da die schnellen Fortschritte der Industrialisierung in Württemberg gewiß auch mit der Bildungsarbeit der Volksschule in engem Zusammenhang zu sehen sind. An den 211 Seiten langen Darstellungsteil schließen sich zahlreiche Quellen, Tabellen und Schaubilder sowie ein gutes Literatur- und Quellenverzeichnis an. wdg

Willi Wölfling: Zur Geschichte der amtlichen Lehrerfortbildung in Baden-Württemberg nach 1945. Teil 1: Lehrerfortbildung zwischen 1945 und 1977. Teil 2: Geschichte der staatlichen Fortbildungsinstitutionen. Studien zur Erziehungswissenschaft. Band 7 und 8. Frankfurt-Bern-Cirencester: Peter D. Lang 1979. 305 S. und 269 S.

Die Fortbildung der Volksschullehrer von 1945 bis 1977 und die staatlichen Institutionen, die dafür zuständig sind, werden hier erstmals erschöpfend behandelt. Man findet u.a. eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung auf der Comburg. Die Arbeit beeindruckt durch die Fülle von Materialien aus staatlichen und kommunalen Archiven und stellt ein unentbehrliches Handbuch für die Geschichte der Bildungspolitik in Baden-Württemberg dar. Gö

Die SPD in Baden-Württemberg und ihre Geschichte. Hg. von Jörg Schadt und Wolfgang Schmierer.

Die FDP/DVP in Baden-Württemberg und ihre Geschichte. Hg. von Paul Rothmund und Erhard R. Wiehn.

Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs. Band 3 und Band 4. Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz: W. Kohlhammer 1979. 371 S. und 344 S.

Mit den Bänden über SPD und FDP/DVP ist eine dreibändige Geschichte der Parteien in Baden-Württemberg abgeschlossen. Die Landeszentrale leistet mit dieser Parteiengeschichte einen verdienstvollen Beitrag zur Geschichte Südwestdeutschlands und zur politischen Bildung, sind die Parteien doch grundlegende Institutionen des Verfassungslbens und Akteure in einer offenen Gesellschaft, deren Herkunft über der rasch wechselnden Tagespolitik wenig beachtet wird. Die Veröffentlichung setzt sicher auch Maßstäbe für die Parteienforschung. Beschreibung historischer Entwicklungen, Charakteristik und Bewertung führender Politiker und problemorientierte Analyse des geistigen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Umfeldes sind geschickt verbunden; regionale Vorgänge sind in die allgemeine Geschichte eingebettet, man findet verlässliche Daten, Fakten und Statistiken. Apologetik und Polemik werden wohlthuend vermieden, wenn die Autoren

ihre Sympathien auch keineswegs verleugnen. Es gelingt, die Eigenart und Eigenständigkeit der politischen Kultur des Südwestens lebendig werden zu lassen, so in den vorzüglichen Kapiteln über den Liberalismus zwischen Vormärz und I. Weltkrieg. Bemerkenswert ist die Darstellung der Blockpolitik der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten im Großherzogtum Baden, aufschlußreich die vergleichende Lektüre der Abschnitte in den drei Bänden, die sich, jeweils aus der Sicht einer Partei, mit der Entstehung des Südweststaates befassen.

Gö

Fränkische Lebensbilder. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Reihe VII A.

Band 8. Hg. von Gerhard Pfeiffer und Alfred Wende horst. Neustadt a.A.: Degener & Co. 1978. 366 S., Ill.

Band 9. Hg. von Alfred Wende horst und Gerhard Pfeiffer. Neustadt a.A.: Degener & Co. 1980. 333 S., Ill.

Der 8. Band der beliebten Sammlung bringt 19 Lebensbilder von Hermann v. Stahleck, dem Schwager der Staufer, bis zu dem Kirchenhistoriker Karl Schornbaum, der 9. Band 18 Lebensbilder von der heiligen Walpurgis bis zu Hugo Distler (dessen Vater A.L.G. Roth aus Stuttgart stammte). Maler wie Lucas Cranach (8) und K.A. Heideloff (aus Stuttgart) oder Hans Suess von Kulmbach (9), Dichter wie Hans Rosenplüt und Sigmund Birken (9), Bischöfe wie L.F. v. Schönborn (8) und Gerhard v. Schwarzburg (9), Publizisten wie U. v. Hutten (9), Gelehrte wie Johann Cochlaeus, Daniel de Superville, Siebenkees (8) und Konrad Eubel (9), religiöse Persönlichkeiten wie Georg Spalatin und L.F. v. Castell (8), Politiker wie Th. v. Kretschmann und Adam Stegerwald (8), Johann Casimir v. Coburg und Baltasar v. Hellu (9) oder Friedrich Schermbrucker in Südafrika (8), Männer der Wirtschaft wie die Bankiers Hirsch (8) und Martin Peller (9) werden in lesenswerten und inhaltreichen Kurzbiographien vorgeführt. Die Belebung der Vergangenheit durch die Biographie, die zwischen Zeitströmungen und „Sachzwängen“ den Menschen in seinem Widerspruch wie in seiner Ganzheit erfaßt, scheint uns eine unabdingbare Forderung an die Geschichtsschreibung zu sein.

Eine Bemerkung, die nicht nur für diese Sammlung von Lebensbildern gilt, sei zugefügt. Uns scheint eine kurze Erwähnung der Abstammung wie der Nachkommenschaft für ein Lebensbild notwendig zu sein. So wird die Abstammung des Komponisten Distler wie des Herzogs von Coburg vorbildlich behandelt. In manchen Fällen wird aber nur der Mannesstamm weiter zurückgeführt. Bei einem zugezogenen Vater wie bei Heideloff wüßten wir gern, woher die Familie kam. Unentbehrlich aber scheinen uns die Mütter, soweit sie bekannt sind (Hutten, Eubel und Georg Merz haben keine Mutter). Auch die Ehefrau gehört eigentlich zum Lebensbild eines verheirateten Mannes. Erfreulich ist, daß dieser Sammlung vollständige Namensregister beigegeben sind. Übrigens sind Doppelnamen im späten Mittelalter durchaus gebräuchlich (zu 9 S. 63), und Gebhard von Eichstätt gehört gewiß dem Calwer Verwandtenkreis an (9 S. 13).

Wu

Ritterschaftliches Pfarrerbuch Franken. Bearbeitet von Georg Kuhr. Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns. Band 58. Neustadt a.A.: Degener & Co. 1979. 576 S. In den Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns erschienen seit 1930 auf Initiative von Lic. Matthias Simon und weitgehend auch durch seine eigene Arbeit Pfarrerbücher aus dem bayrischen Franken. Sie brachten Pfarrerverzeichnisse mit biographischen Angaben, auch über die Eltern und Ehefrauen, und daran anschließend die Pfarrerverzeichnisse der Ortschaften, dabei hielten sie sich an die historischen Landschaften bis 1810. Neben die stattlichen Bände 12 (1930) Bayreuth und 28 (1957) Ansbach traten kleinere Bände für die Reichsstädte, Bd. 26 Rothenburg (1952), 39 (1962) Dinkelsbühl, Schweinfurt, Weißenburg, Windsheim, 41 (1965) Nürnberg, dazu auch 38 (1962) Augsburg. Nicht in der gleichen Reihe erschienen Amberg und Neuburg (1967), etwas eiliger bearbeitet. Nun wird die Reihe